



"Spannende Zeit" in Berlin

Kunert freut sich auf Bundestagsarbeit / Jordan und Mühlstein wären gerne dabei

Von Matthias Kuhn

STENDAL/BERLIN. Der Deutsche Bundestag hat sich vor zwei Tagen konstituiert, gestern wurde Angela Merkel erneut zur Kanzlerin gewählt. Während Katrin Kunert für weitere vier Jahre ihren Schreibtisch in Berlin hat, mussten Marko Mühlstein und Hans-Heinrich Jordan ihre Büros im Bundestag wieder räumen. Im Gespräch mit der AZ geben sie ihre Eindrücke zum Berliner Geschehen wider.

Zwischen Kanzlerwahl und Fraktionssitzung nimmt sich Katrin Kunert (DIE LINKE) schnell die Zeit, um über das aktuelle Geschehen in Berlin mit der AZ am Telefon zu sprechen. Die ersten Tage im politischen Berlin seien die unpolitischsten der gesamten Legislatur, meint sie. Diese seien von Organisatorischem bestimmt, damit Parlament und Regierung die Arbeit aufnehmen können. Sie selbst wolle "mit breiter Brust" für die kommenden vier Jahre an die Arbeit gehen, ihre Themen, wie Kommunalfinzenzen oder Sportpolitik, fortführen. Und natürlich werde auch das Zehn-Punkte-Programm ihrer Fraktion im Bundestag im Mittelpunkt stehen. Als Opposition werde ihre Partei sich klar zu Afghanistan, Harz IV oder der Kreditklemme äußern, gibt sie einen Ausblick auf die politische Arbeit in Berlin. "Wir sind das Salz in der Suppe", meint sie zur Oppositionsarbeit, freut sich auf eine "spannende Zeit" in der Bundeshauptstadt.

Auf den schwarz-gelben Koalitionsvertrag angesprochen, sieht sie in erster Linie Rückschritte, kritisiert unter anderem die Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke, aber auch die geplante Kopfpauschale im Gesundheitswesen, die Arbeitnehmer belastet und Arbeitgeber entlastet. Und sie meint, dass die bitteren Wahrheiten die CDU-FDP-Regierung erst nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen offen legen werde.

Marko Mühlstein (SPD) erreicht die AZ, als er dabei ist, sein Wahlkampf-Fahrzeug für die Rückgabe ans Autohaus vorzubereiten. "Wehmut" sei schon dabei, sagt er gestern am Telefon mit Blick auf das Konstituieren des 17. Bundestages in Berlin. Gerne hätte er seine Arbeit der letzten vier Jahre fortgesetzt, doch die altmärkischen Wähler haben anders entschieden, respektiert er die Entscheidung. Dennoch sei das Scheitern "bitter" gewesen, hätten ihm doch nur zwei, drei Prozentpunkte für den Wiedereinzug in den Bundestag gefehlt.

Der politischen Arbeit wolle er trotzdem treu bleiben, so der altmärkische Sozialdemokrat, verrät der AZ, dass er sich für den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden der sachsen-anhaltischen SPD im Dezember bewerben werde. Auf Positives zum Koalitionsvertrag der CDU-FDP-Bundesregierung befragt, antwortet Mühlstein: "Da fällt mir nicht viel zu ein." Dafür zählt er aus seiner Sicht Negatives auf. Die Gesundheitsvorsorge gehe nach schwarz-gelber Lesart "in Richtung Privatisierung". Nach der Nordrhein-Westfalen-Wahl werde sich wohl zeigen, dass die Menschen "deutlich draufzahlen" würden, so Mühlstein.

"Man ist traurig", so Hans-Heinrich Jordan (CDU), gestern am AZ-Telefon. Auch er verpasste den erneuten Einzug in den Bundestag nur knapp. Im Rückblick seien die vergangenen vier Jahre "ein Höhepunkt" seines politischen Lebens gewesen. Positiv an der neuen Bundesregierung findet er, dass die "soziale Sicherung" der Bevölkerung gewährleistet bleibe, "keine soziale Kälte" zu befürchten sei, wie die Opposition behauptete.